

Medizingeschichte

Sechslinge am Maddin Creek

K. F. Wellmann

Über Fruchtbarkeitssymbolik in prähistorischen Felsbildern in Missouri

Unter den zahlreichen präkolumbischen indianischen Felszeichnungen Nordamerikas finden sich nicht wenige, die als Fruchtbarkeitssymbole gedeutet worden sind. Sie weisen also auf einen der wichtigsten Vorgänge des Lebens hin, die Fortpflanzung und Vermehrung von Mensch, Tier und Pflanze, und dürfen somit auch ein gewisses medizinisches Interesse beanspruchen, auch wenn der Begriff »Medizin« bei wohl allen prähistorischen Völkern nicht in unserem, rational determinierten Sinn verstanden werden darf, sondern fast immer weitgehend mit religiösen, mythologischen und magischen Inhalten durchsetzt gewesen ist (1).

Durch das freundliche Entgegenkommen von Mr. Frank Magre, Crystal City, Missouri, war es mir im März 1970 möglich, drei an Fruchtbarkeitssymbolen reiche prähistorische indianische Felskunststätten bei De Soto, südlich von St. Louis, aufzusuchen und zahlreiche Motive zu photographieren. Es handelt sich dabei erstens um die Felsbilder im Washington State Park, die bereits beschrieben und analysiert worden sind (2, 8, 35), sodann um eine 1939 von Magre am Maddin Creek entdeckte Felskunststätte und schließlich um einen kleineren derartigen Bezirk, die Three Hill Site unweit der Ortschaft Bonne Terre.

Berichte über die letztgenannten zwei Fundstätten durch Mr. Magre und seinen Mitarbeiter, Pater Benedict Ellis, O. S. B., Pevely, Missouri, werden zur Zeit vorbereitet (21); ich bin beiden Autoren für die Erlaubnis sehr zu Dank verpflichtet, die Ergebnisse ihrer Arbeit hinsichtlich dieser Felskunstbezirke in dieser Abhandlung mitwerten zu dürfen.

Die Felsbilder

Die Felsbilder aller drei Stätten finden sich auf flachen, unter Laubbäumen gelegenen Kalksteinblöcken. Anders als im Westen der Vereinigten Staaten sind hier nicht vorwiegend die vertikalen, sondern nahezu ausschließlich die horizontalen Felsoberflächen graviert worden, so daß die Figuren jahrhundertlang in stärkstem Maße dem erodierenden Einfluß des Regens und des verwesenden, säurehaltigen Laubes ausgesetzt gewesen sind. Infolgedessen lassen sich manche Einzelheiten der Darstellungen nur noch mit Mühe erkennen. Die Motive auf den Abbildungen 1* bis 6 wurden daher fast alle zur Verdeutlichung ihrer Umrisse vor dem Photographieren mit weißer Kreide umzeichnet.

Abgesehen von den näher zu erörternden Fruchtbarkeitssymbolen sind vor allem mythische Donnervögel, Blitzfiguren, zweiflügelige und einfache Pfeile, Hand- und Fußabdrücke, Vogel-(Truthahn-) Spuren, menschliche Gestalten (einige von ihnen als Schamanen deutbar), als Hausgrundrisse verstandene Vierecke, Sonnensymbole, Kreuze, Schildkröten, Schlangen, Amtsstäbe und Äxte dargestellt. Viele dieser Symbole finden sich im Bereich des von Mesoamerika beeinflussten »südöstlichen Zereemonialkomplexes« (12, 30), der sich der ursprünglichen späten Waldlandkultur Missouris überlagerte und dadurch die Phase der Mississippi-Kultur (zwischen 900 und 1600 n. Chr., Höhepunkt etwa zwischen 1300 und 1600, also unmittelbar vor dem Kontakt mit der weißen Rasse) einleitete (4, 12). Die angegebenen Daten gelten mithin auch als wahrscheinliche Grenzen für die Entstehungszeit der hier besprochenen Felsbilder. Andere nahegelegene Felskunststätten werden zum Teil ebenfalls der Mississippi-Kultur, zum Teil noch der vorangegangenen Waldlandkultur zugeordnet (9, 10, 24, 25). Die Indianer der Mississippi-Periode errichteten zahlreiche große, »Mounds« genannte Erdhügel, die teilweise als Begräbnisstätten dienen (29). Ein Hügel aus der Gruppe der Cahokia Mounds, unmittelbar östlich von St. Louis im Staat Illinois, gilt als das höchste prähistorische Bauwerk nördlich von Mexico. Die Cahokia Mounds müssen als das damalige politische und zereemoniale Zentrum derselben Gegend betrachtet werden, in der auch die hier erwähnten Felszeichnungen liegen.

Für die rein deskriptive Darstellung der Felsbilder mit Fruchtbarkeitssymbolen sei auf die Bildunterschriften verwiesen (Abbildung 1–6). Eine Deutung der einzelnen Motive soll im folgenden Abschnitt versucht werden.

Deutung der Felsbildsymbole

Unter den hier interessierenden Petroglyphen erscheinen die anthropomorphen Gestalten der Abbildungen 1 bis 3 am eigentümlichsten. Einige von ihnen tragen jeweils ein großes Rechteck auf dem Rumpf, mit dem es eine besondere Bewandnis haben muß. Der Gedanke liegt nahe, daß mit diesem der Körperkontur parallelen Rechteck das Leibesinnere, die Leibeshöhle, gemeint ist, und weiterhin, daß es sich hier um die Darstellung schwangerer Frauen handeln könnte. Der pfeilspitzenartige kaudale Anhang der Gestalt in Abbildung 1 deutet möglicherweise eine gerade stattfindende Geburt an. In gleichem Sinne interpretieren Magre und Ellis (21) die Abbildung 2 als

* Abbildungen 1–6 siehe Tafel Seite 1839 und 1840.

symbolische Umschreibung einer Mehrlingsgeburt: fünf eiförmige Früchte haben das Licht der Welt bereits erblickt, die Figur selbst wird aber als noch schwanger dargestellt; in Abbildung 3, wahrscheinlich dieselbe Person betreffend, fehlt das die noch bestehende Schwangerschaft andeutende Körperrechteck, und das sechste und offenbar letzte Kind ist gerade geboren worden.

Der linke Arm der Figur in Abbildung 3 kommuniziert mit dem rechten Bein einer eigenartig geformten weiteren Gestalt, deren Rumpf wiederum ein Rechteck enthält. Dieses Rechteck ist im Gegensatz zu denen der anderen Gestalten nun freilich nicht leer, sondern in ihm findet sich eine Art Stern mit sechs abgerundeten Zacken aufgehängt. Ist das ein weiterer Hinweis auf die sechs Früchte, die neben der »gebärenden« Frau zu sehen sind? Handelt es sich bei dem oberen Motiv um eine männliche Figur (mit der Andeutung eines Phallus am unteren Rumpfe?), und soll durch die Art der gesamten Komposition dieser Felsbildgruppe zum Ausdruck gebracht werden, daß die Kinder ihren Lebensweg im Leib des Mannes beginnen und dann von diesem auf die Frau überpflanzt werden? Ein solcher Gedankengang wäre »primitiven« Völkern sicher durchaus gemäß und dabei von der Wahrheit gar nicht einmal so sehr weit entfernt.

Die Darstellung von Schwangerschaft und Geburt ist in der prähistorischen Kunst zumindest Mittel- und Südamerikas nicht selten. Sehr schöne derartige Skulpturen und Abbildungen sind uns besonders aus dem Umkreis der peruanischen Mochikakultur (6, 28) und aus dem mesoamerikanischen Bereich (6, 28, 31), aber auch aus anderen Bezirken (18) überliefert worden. Es liegt daher nahe, die – vergleichsweise natürlich viel weniger kunstvollen – Felszeichnungen am Maddin Creek, die zudem einer von Mexico beeinflussten Kultur angehören, in diesem Sinne zu verstehen.

Manche, wenn auch im ganzen gesehen nur wenige nordamerikanische Felsbilder sind sicher zu dem Zweck geschaffen worden, ein wirklich stattgehabtes, wichtiges Ereignis festzuhalten (8, 13). Das unerhörte Vorkommnis einer Sechslingsgeburt muß die dem Natürlichen wie dem Übernatürlichen weit geöffneten Gemüter der damaligen Menschen aufs stärkste beeindruckt haben, und ihr Wunsch, dieses einzigartige Geschehnis in einer ihnen gemäßen Weise niederzuschreiben, erscheint uns durchaus verständlich.

Es ist freilich auch möglich, daß weniger die außergewöhnliche Fruchtbarkeit einer konkreten präkolumbischen Indianerin als vielmehr der Wunsch einer Frau oder Familie nach Kindern und nach Vergrößerung der Sippe der eigentliche Anlaß zur Entstehung dieser Bilder gewesen ist. Die sechs eiförmigen Objekte wären dann nicht als Symbole für neugeborene Kinder, sondern eher als Formeln der Beschwörung an die Kräfte gedacht, in deren Hand es liegt, das Leben zu erneuern. Weiter westlich, bei den Mescalero-Apachen der White Mountains bei Ruidoso im südlichen New Mexico, wurde, wie Hrdlička (17) berichtet, Frauen mit Kinderwunsch noch in historischer Zeit das Eigelege einer bestimmten Spinnenart von

einer Schamanin heimlich ins Essen gemengt, damit die zahlreichen Eier die ersehnte Schwangerschaft beförderten. Auch die eiförmigen Gebilde am Maddin Creek in Missouri könnten in analoger Weise als Ausdruck eines magischen Fruchtbarkeitsritus verstanden worden sein.

Eine solche Interpretation wird dadurch gestützt, daß hier wie an den benachbarten beiden Felskunststätten Fruchtbarkeitssymbole anderer Gestalt in großer Zahl und nicht selten in gruppenförmiger Anordnung vorhanden sind (Abbildung 4–6). So erscheint auf einigen Felsen ein hufeisenförmiges Symbol, das ein keulenähnliches Gebilde (meistens in Form einer halbkugelartigen Vertiefung, die sich in eine flachere, stielartige Rinne fortsetzt) umschließt (Abbildung 4). Dasselbe kombinierte Symbol findet sich an mehreren anderen Stellen Missouris (10, 11, 21, 22), ferner in Kalifornien (7, 23), im mexikanischen Territorium von Baja California (14) und in der kanadischen Provinz British Columbia (5), ist aber auch bereits aus der mittelpaläolithischen Eiszeitkunst Europas bekannt (26). An allen genannten Stellen hat man es als Darstellung der äußeren weiblichen Genitalien aufgefaßt, wobei sich freilich ein sicherer Beweis für diese Ansicht in den meisten Fällen kaum erbringen läßt. Für Kalifornien hat jedoch Payen (23) einen wichtigen Beitrag geleistet, denn er bildet eine prähistorische anthropomorphe Gestalt von einem Felsen bei Hawley Lake ab, deren Genitalien deutlich herausgearbeitet sind und anderen, unserer Abbildung 4 ähnlichen, isoliert dargestellten vulvaformen Symbolen derselben Felskunststätte entsprechen. Auch konnten Rust (27) und Kroeber (19) berichten, daß noch in historischer Zeit bei den Pubertätsriten der Digueño-Indianerinnen in Kalifornien ein etwa 13 × 15 Zoll großer, hufeisenförmiger, »Atulka« genannter heiliger Stein, der die weiblichen Generationsorgane symbolisierte, eine zentrale Rolle spielte. Nach Kroeber (S. 716) wurde dieser Stein den Mädchen auf den Unterleib gelegt, damit er »die Bauchgewebe geschmeidig und die Mutterschaft gefahr- und beschwerdelos mache«.

Freilich ist Analoges für die vulvaformen Darstellungen Missouris bisher nicht bekanntgeworden, und ob es wesentliche prähistorische kulturelle Verbindungen zwischen Missouri und Kalifornien gegeben hat, erscheint höchst fraglich. Es sei aber darauf hingewiesen, daß die rechte Hand der schwangeren Frau in Abbildung 2 ebenfalls hufeisenförmig (vulvaform) gestaltet ist, und daß sich links neben der »Sechslingsmutter« in Abbildung 3 das keulenartige Motiv, und zwar hier ohne umgebendes Hufeisen, über fünf kleinen oviformen Objekten wiedergegeben findet. Eine weitere, flache »Keule«, mit größerem, ovalem Ende und dünnem Stiel ist teilweise links oben in Abbildung 3 zu erkennen; ein vulvaformes Symbol findet sich ganz in der Nähe (außerhalb der Bildgrenze). Magre (21) interpretiert die Keule übrigens als Phallussymbol und die Verbindung von »Keule« und »Hufeisen« (Abbildung 4) folgerichtig als Zeichen der geschlechtlichen Vereinigung von Mann und Frau.

Das Keulenmotiv (ohne Hufeisen) findet sich allein oder in gruppenförmiger Anordnung (Abbildung 5) an

allen der drei beschriebenen Felskunststätten. Das Symbol als Ganzes oder aber seine beiden Bestandteile, die halbkugelförmige Vertiefung und die Rinne, sind in der Felskunst nicht nur Nordamerikas, sondern aller fünf Erdteile weit verbreitet (Literatur bei Payen [23]). Einige der kalifornischen Darstellungen dieser Art sind vermutlich bis zu 7000 Jahre alt (16) und gehören somit zu den ältesten Felsbildmotiven des nordamerikanischen Kontinents. Auch für die Zuordnung dieser Symbole zu Fruchtbarkeitsriten haben sich, wiederum in Kalifornien, ethnographische Parallelen finden lassen: die Pomo-Indianerinnen schlugen bei Kinderwunsch halbkugel- oder rinnenförmige Vertiefungen in bestimmte Felsen (3, 20), und die Shasta-Indianer im Nordwesten dieses Staates taten dasselbe, wenn sie auf Regen hofften (15).

Wahrscheinlich kommt auch der hemisphärischen Ausbuchtung unter dem rechten Arm der Figur in Abbildung 1 wie den ovoiden Gebilden der Abbildung 6 ein analoger Deutungsgehalt zu. Manche der letzteren gleichen keimenden Samenkörnern; andere sehen eher wie Fische aus. Pater Benedict Ellis verdanke ich den Hinweis auf die große Ähnlichkeit des pfeilartigen Gebildes über den beiden anthropomorphen Gestalten in Abbildung 6 mit Maisbündeln, wie sie sich in Darstellungen aus dem »südöstlichen Zeremonialkomplex« finden (zum Beispiel Tafeln 22 und 24, S. 55 und 61, in Fundaburk und Foreman [12]). Als Anus oder Vagina interpretierte Ovale, zum Teil mit einem zentralen Strich, haben sich in Motiven auf Muscheln vom Spiro Mound (Oklahoma) wie auch auf Keramikfragmenten aus Moundville (Alabama) gefunden (12, 30); beide Stätten gehören derselben Mississippi-Kultur an wie die hier besprochenen Felsbilder.

Im Südwesten der USA, bei den Pueblo-Indianern, symbolisiert ein »Sipapu« genanntes Loch im Boden eines jeden Kivas (zeremonialen Rundbaus) seit altersher den mythischen Ort, durch den die ersten Menschen der Unterwelt entstiegen (34). Auf die Platzierung der (ähnliches bedeutenden?) Vertiefung unmittelbar neben das Bild einer gebärenden Frau (Abbildung 1) sei auch in diesem Zusammenhang noch einmal hingewiesen, obwohl über Beziehungen zwischen der Pueblo-Kultur im Südwesten der Vereinigten Staaten und der Waldland-Mississippi-Kultur Missouris nichts Sicheres bekanntgeworden ist.

Schlußbemerkungen

Fruchtbarkeitsmotive im weitesten Sinne sind in der prähistorischen Felskunst Nordamerikas keine Seltenheit (13). Tiere wie die Schlange oder die Schildkröte, ithyphallische oder bucklige menschen- oder insektenähnliche Gestalten wie die Kokopellifigur (32, 33), im Zusammenhang mit Pubertätsriten angefertigte abstrakte Muster (13), Regensymbole wie der ubiquitäre Donnervogel, Dickhornschaf- und Bison-Darstellungen, die auch die magische Vermehrung dieser jagdbaren Tiere zum Zwecke hatten, und manches andere noch ließen sich hier nennen.

Die »Sechslinge vom Maddin Creek« in Missouri und die mit ihnen abgebildeten Symbole ordnen sich dieser Reihe als ein weiteres, in seiner Art offenbar ohne Parallelen dastehendes Beispiel ein. Weder die künstlerische Primitivität der Zeichnungen noch die Tatsache, daß jeder Deutungsversuch sich letztlich mit mehr oder weniger gut begründeten Analogieschlüssen und Indizienbeweisen zufriedengeben muß, vermindert ihren Reiz für den Betrachter unserer Tage.

Literatur

(1) Ackerknecht, E. H.: Natural diseases and rational treatment in primitive medicine. *Bull. Hist. Med.* 19 (1946), 467.

(2) Anonym: Washington State Park in Missouri: foremost Indian Petroglyph Site. Missouri State Park Board (Jefferson City, Missouri, o. J.).

(3) Barrett, S. A.: Material Aspects of Pomo Culture. *Milwaukee Public Museum Bulletin* 20 (Milwaukee 1952).

(4) Chapman, C. H., E. F. Chapman: Indians and Archaeology in Missouri (Columbia, Missouri, 1967).

(5) Corner, J.: Pictographs (Indian Rock Paintings) in the Interior of British Columbia (Vernon, B. C., 1968).

(6) Coury, C.: La Médecine de l'Amérique Précolombienne (Paris 1969).

(7) Davis, E. L.: The Mono Craters petroglyphs, California. *Amer. Antiquity* 27 (1961), 236.

(8) Diesing, E. H., F. Magre: Petroglyphs and pictographs in Missouri. *Missouri Archaeologist* 8 (1942), No. 1, S. 8.

(9) Eichenberger, J. A.: Investigations of the Marion-Ralls Archaeological Society in Northeast Missouri. *Missouri Archaeologist* 9 (1944), 1.

(10) Ellis, B.: Rock art in Missouri: a new discovery. *Central States Arch. J.* 16 (1969), 52.

(11) Fowke, G.: Archaeological Investigations. Smithsonian Institution, Bureau of American Ethnology, Bulletin 76 (Washington 1922).

(12) Fundaburk, E. L., M. D. F. Foreman: Sun Circles and Human Hands. *The Southeastern Indians Art and Industries* (Louverne, Alabama, 1957).

(13) Grant, C.: Rock Art of the American Indian (New York 1967).

(14) Grant, C.: persönliche Mitteilung (April 1970).

(15) Heizer, R. F.: Sacred rain rocks of Northern California. *Calif. Arch. Survey Report* 70 (1953), 33.

(16) Heizer, R. F., M. A. Baumhoff: Prehistoric Rock Art of Nevada and Eastern California (Berkeley-Los Angeles 1962), S. 234.

(17) Hrdlička, A.: Physiological and Medical Observations Among the Indians of Southwestern United States and Northern Mexico. Smithsonian Institution, Bureau of American Ethnology, Bulletin 34 (Washington 1908), S. 52.

K. F. Wellmann, M. D.
Clinical Associate Professor of Pathology
(New York State University)
Isaac Albert Research Institute
of the Kingsbrook Jewish Medical Center
86 East 49th Street, Brooklyn, New York 11203/U. S. A.

(18) Kleiss, E.: Fruchtbarkeitsidole der Timoto-Cuicas. *Sudhoffs Arch. Gesch. Med.* 51 (1967), 1.

(19) Kroeber, A. L.: Handbook of California Indians. Smithsonian Institution, Bureau of American Ethnology, Bulletin 78 (Washington 1925).

(20) Loeb, E. M.: Pomo folkways. *Calif. Univ. Publ. Amer. Arch. Ethn.* 19 (1926), 149.

(21) Magre, F., B. Ellis: Unveröffentlichte Aufzeichnungen.

(22) McMillan, R. B.: Gasconade prehistory. *Missouri Archaeologist* 27 (1965), No. 3-4, S. 1.

(23) Payen, L. A.: A note on cupule sculptures in exogone caves from the Sierra Nevada, California. *Caves and Carst* (Castro Valley, California) 10 (1968), 33.

(24) Peithmann, I.: Pictographs and petroglyphs in Southern Illinois. *J. Illinois State Arch. Soc. (Neue Folge)* 2 (1952), 91.

(25) Peithmann, I.: A petroglyph site at Fountain Bluff, Jackson County, Illinois. *Central States Arch. J.* 2. (1955), 11.

(26) Peyrony, D.: La Ferrassie. *Préhistoire* (Paris) 3 (1934), 1.

(27) Rust, H. N.: A puberty ceremony of the Mission Indians. *Amer. Anthropol.* 8 (1906), 28.

(28) Schadewaldt, H.: Medizin der Azteken, Maya und Inka. In: *Kunst und Medizin* (Köln 1967), S. 67.

(29) Shetrone, H. C.: *The Mound Builders* (New York-London, 1930).

(30) Waring jr., A. J., P. Holder: A prehistoric ceremonial complex in the Southeastern United States. *Amer. Anthropol.* 47 (1945), 1.

(31) Weisman, A. I.: Il y a deux mille ans la femme Americaine... *Archéologia* (Paris) 10 (1966), 35.

(32) Wellmann, K. F.: Die Metamorphosen des Kokopelli. *Dtsch. med. Wschr.* 95 (1970), 532.

(33) Wellmann, K. F.: Kokopelli of Indian paleology: hunchbacked rain priest, hunting magician, and Don Juan of the old Southwest. *J. Amer. med. Ass.* 212 (1970), 1678.

(34) Wormington, H. M.: Prehistoric Indians of the Southwest. 8. Nachdruck (Denver 1968).

(35) Wyatt, R. J.: Summer field work at Washington State Park. *Missouri Arch. Soc. Newsletter* 134 (1959), 7.